

Predigt „Gebet“

Einleitung: Ausschnitt „Gebet“ (5 Minuten) aus dem Hörbuch: „11. September. Die Geschichte eines Terrorangriffs. Feature von WDR und Der Spiegel“

Diese Reportage geht drei CDs lang. Dabei sind mir diese paar Minuten besonders hängen geblieben. Dieser kurze Ausschnitt über Stanley Preymnath, der den Terroranschlag überlebte, hat mich total berührt.

(Beim Zuhören darauf achten wie und in welchen Situationen Stanley Preymnath (?) betet, was das Gebet für ihn für einen Stellenwert hat, ihm bedeutet!)

Fasziniert hat mich an dieser Geschichte die Bedeutung des Gebets für ihn. Er beginnt den Morgen mit Gebet – unter der Dusche. Sein tägliches Ritual. „Herr, bedecke mich und meine Lieben mit deinem wertvollen Blut.“ In Todesnot schreit er zu Gott. „Herr, übernimm du das, ich schaffe das nicht!“ Und kurze Zeit später, in der krassesten, extremsten Lebenssituation – kniet er sich hin und betet mit einem für ihn unbekanntem, getrennt durch eine Gipskartonwand. Gebet prägt und begleitet sein Leben. Nicht nur in der Not. Ich möchte diese Geschichte als Einleitung nehmen für das Thema der Predigt: Gebet.

Ein so wichtiges Thema für Nachfolger, Jünger Jesu.

Die Bibel ist voll von Gebeten: Menschen, die gebetet haben, wenn sie

- in Not waren, Sorgen hatten, Todesangst hatten,
- aber auch voller Freude waren, voller Dankbarkeit
- voller Begeisterung über Gott oder das, was sie mit ihm erlebt hatten.

Das Gebet ist so **ein roter Faden**, der sich durch die Bibel zieht, der heiße Draht, die Verbindung zwischen den Menschen und Gott. Die „Hotline zu Gott“, wie Stanley Preymoth es nannte. Heute möchte ich mit euch drei Dinge herausnehmen und betrachten, die mir wichtig sind.

1. Das Gebet ist nicht in erster Linie auf mich selbst gerichtet, sondern auf das Gegenüber Gottes.
2. Das Gebet ist eine lebendige Kraft. Es verändert – Menschen und Situationen.
3. Das Gebet als Lebensstil – Tipps und Erfahrungen zum Beten.

1. Beten ist auf das Gegenüber Gottes gerichtet.

Zitat aus „Im Irrgarten östlicher Mystik“ von Pat Means

„Er (der Meditationsleiter) begann mit den Worten: Sie wissen alle, dass in der Bibel zur Meditation aufgerufen wird. Jesus selbst zog sich oft zu Gebet und Meditation zurück. Und so, wie er dann in sein Inneres schaute und seine göttliche Natur erkannte, können auch wir mit Hilfe der Meditation Einblick in unsere innere Natur nehmen und den Funken des Göttlichen in uns erkennen.“ (Means 1979, S. 108)

Es gibt Menschen, die Gebet so verstehen, erleben oder auch lehren.

Es geht dann darum, dass das Gebet primär etwas für uns ist, dass wir uns in uns selbst zurückziehen und zu uns selbst – vielleicht auch zu unserem göttlichen Kern - finden, eine Art „heilsames Selbstgespräch“ führen. Vielleicht auch eine Art mystischer Akt.

Wenn wir in der Bibel Menschen beten sehen, hatten sie nie diesen ausschließlichen Blick nach innen, sondern sie sahen nach außen. Auf Gott, auf den Schöpfer. Das Beten bestand aus dem Gespräch mit Gott, es war immer auf ein Gegenüber gerichtet. Nämlich auf Gott. Auf seine Person, seine Werke, seine Worte.

Man sieht das toll in den Psalmen, aber auch überall, wo sich Menschen persönlich an Gott wandten: Allen voran Jesus. (vgl. Joh.17; Apg.4,24; Dan.9)

Das Bewusstsein, der Verstand ist immer mit beteiligt. Es geht also nicht um ein inneres Versenken, so ein Eintauchen in das Unterbewusstsein, wie das z.B. Meditationstechniken vermitteln wollen.

Das heißt, dass man zum Beten präsent, wach sein muss. „Müdigkeit ist eines der größten Hindernisse für Gebet und geistliches Wachstum“ (aus: Abenteuer Alltag. Ein ganz normaler Tag mit Jesus von Ortberg/Barton)

Wenn ich mein Gebetsleben also erneuern oder intensivieren möchte, kann das heißen, dass ich da schon bei meinem Schlafverhalten anfangen muss. Früher ins Bett gehen, spät nichts mehr essen, gut lüften, nicht bis zur letzten Minute Fernsehen oder Computern, sondern zur Ruhe kommen. Und dann am nächsten Tag fit sein auch für die Beziehung zu Gott im Gebet.

Mit dem ersten Punkt verbunden ist der zweite. Gebet ist auf Gott ausgerichtet. Damit gibt es Gott die Möglichkeit, in unser Leben hier auf der Erde einzugreifen und Dinge zu verändern.

2. Das Gebet ermöglicht Gott, in unser Leben einzugreifen und kann Dinge dramatisch verändern.

In Jak. 5,17 steht:

„Elia war ein schwacher Mensch wie wir; er betete ein Gebet, dass es nicht regnen sollte, und es regnete nicht auf Erden drei Jahre und sechs Monate. Und er betete abermals, und der Himmel gab Regen und die Erde brachte ihre Frucht.“ (1. Könige 17)

Und Jakobus schlussfolgert daraus: Das Gebet des Gerechten (also des gläubigen Christen,) vermag viel, wenn es ernstlich ist.

Jakobus hat hier wirklich ein ganz krasses Beispiel für die Kraft des Gebetes zitiert. Er wollte zeigen, was durch Gebet möglich ist.

Daniel erlebte auch so eine prompte, dramatische Gebetserhörung (Daniel 9,20ff). Ein Engel kommt zu ihm, antwortet ihm und sagt: *„Daniel, jetzt bin ich ausgegangen um dir zum rechten Verständnis zu verhelfen. Denn als du anfingst zu beten, erging ein Wort, und ich komme, um es dir kundzutun, denn du bist von Gott geliebt.“*

Ein biblischer Fakt, eine biblische Tatsache: Daniels Gebet hat einen Engel vom Himmel herunter geholt.

Letzten Endes hat auch Jesus versprochen, dass unser Gebet zum Vater einflussreich ist, dass Gott, wenn wir darum beten, Dinge tut, die er sonst nicht tun würde. Jesus sagt sehr deutlich: *„Alles, was ihr bittet im Gebet, wenn ihr glaubt, so werdet ihr es empfangen.“* (Matth.21,22)

Ich weiß, dass der Text nicht unproblematisch ist. Wir bzw. ich erlebe ganz oft, dass wir um Dinge beten, die Gott nicht so geschehen lässt, wie wir es uns wünschen, obwohl wir es geglaubt haben, und es Gott zugetraut haben. Warum empfangen wir manchmal nicht, was wir bitten?

Was und wie Gott unsere Gebete erhört, wie er reagiert, das entscheidet er in seiner Souveränität allein. Es sieht alle Gegebenheiten, Wendungen, er kennt uns und die Umstände so gut, er kennt alle „Paralleluniversen“. Gott handelt absolut und ausschließlich nach unserem Besten. Und er geht davon aus, dass wir das wissen und ihm somit auch in der Art seiner Gebetserhörung vertrauen.

Ich glaube aber nicht, dass er von alleine immer und überall eingreift. Gott ist nicht aufdringlich, er mischt sich in der Mehrzahl der Fälle nicht ungefragt in das Leben von Menschen ein. Er baut auf Freiwilligkeit. Darauf, dass die Menschen von allein, aus freiem Willen zu ihm kommen. Deshalb ist er angewiesen auf unser Gebet.

Ein toller Text dazu:

Hier geht es um ein Zwiegespräch zwischen Gott, dem Vater, und Jesus. Gott sagt zu Jesus: *„Bitte mich, so will ich dir Völker zum Erbe geben und der Welt Enden zum Eigentum.“* (Psalm 2,8)

Den Text finde ich spannend. Und zwar dieses „Bitte mich.“

Gott sagt: Bitte mich, dann mache ich das und das für dich. Er würde es einfach nicht machen, wenn er nicht darum gebeten würde. Das zeigt mir: Gebet ist wichtig! Ohne Gebet laufen manche Dinge einfach nicht! Gott möchte gebeten werden.

Jesus fordert uns auf zu bitten: *„Bittet, so wird euch gegeben... Wenn ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gute Gaben gebt, wie viel mehr wird euer Vater im Himmel Gutes geben denen, die ihn bitten.“* (Matth.7,11)

Jetzt möchte ich im letzten Teil das Thema auf uns beziehen.

3. Wie die Menschen in der Bibel gebetet haben und wie wir das heute tun können: Tipps und Erfahrungen zum Beten

Das Gebet soll der Bibel nach ein **Lebensstil** sein, der alle unsere Lebensbereiche durchdringt.

Das sehen wir anhand folgender Texte:

Luk. 18,1 Jesus selbst hat gesagt, wir sollen allezeit beten und nicht nachlassen.

Eph.16,18 Betet allezeit mit Bitten und Flehen im Geist und wacht dazu mit aller Beharrlichkeit im Gebet für alle Heiligen.

1.Thess. 5,17 Betet ohne Unterlass.

Jesus hatte eine ganz, ganz intensive Gebetsbeziehung zu Gott. Nur weil er Gottes Sohn war, war er nicht automatisch mit Gott verbunden, mit ihm eins. Er hat sich das erarbeitet durch das Gebet. Morgens vor Tagesanbruch, in der Nacht, immer, wenn es seine „Arbeit“ irgendwie zuließ, zog er sich zurück und betete. (Mark.1,35; Mark.6,45...)

Wenn Jesus das so brauchte, um wie viel mehr brauchen wir das!!!

Wenn Beten ein Lebensstil ist, sollten wir Gebet nicht nur im Gottesdienst oder vor den Mahlzeiten oder abends vor dem Schlafengehen praktizieren. Das ist nicht das, was die Bibel sagt. Wir sollten vielmehr nach Zeiten, Formen, Momenten den Tag über suchen, wo wir diesen Lebensstil leben können. Ich möchte uns ermutigen, das Gebet zu praktizieren, und dabei ganz offen für Formen zu sein.

Bsp. Ehe, Familie:

- Man redet zusammen flüchtig, beim Frühstück oder Mittagessen oder so über Dinge, die Anliegen oder die einen bewegen, man erzählt einfach (Gebet zwischendurch, Gebet zwischen Tür und Angel. Beim Nachrichten sehen: „Lieber Gott, das ist total schlimm, was da in Israel passiert. Bitte hilf.“ Beim Mathe lernen: „Danke, lieber Gott, ich habe gerade so was Cooles in Mathe kapiert!“)
- man bespricht wichtige Dinge gezielt, in einer intensiven Zeit, man tauscht Argumente aus, die für Entscheidungen wichtig sind, man trifft sich dazu, man verbringt mehr als 5 Minuten, Familienkonferenz (Gebetskreis, Gebetsspaziergang, spezielle Fürbitte mit Gebetsanliegen.)
- man hat romantische Zeit, vielleicht bei einem Essen im Restaurant, man schaut sich in die Augen, genießt die Zeit zusammen.... (Lob Gottes aus Begeisterung, nach einer Gebeterfahrung, ein Lied als Gebet hören)

Wie in der Ehe/Familie gibt es auch beim Beten nicht nur eine Gesprächsform, sondern viele flexible, der Situation angepasste. Das haben wir auch in dem Hörausschnitt am Anfang gehört: Es gab bei Stanley das gewohnheitsmäßige Morgengebet, das zu Gott geschrieene Gebet in Todesnot, das bewusste Gebet im Knien um Errettung und ich bin mir sicher – ein riesiges Lob- und Dankgebet nach der Errettung.

Beten ist heißt nicht nur, sich im Zimmer niederzuknien und mit Gott zu reden.

Jesus z.B. ist rausgegangen. Er hat sich dem Zugriff durch Jünger, Menschen, Kinder, Kranke...entzogen, um seine Ruhe zu haben. Daniel hat sich in seiner Wohnung zurückgezogen. Isaak ist zum Gebet hinaus auf die Felder gegangen. Hannah ist in den Tempel gegangen.

Wo gibt es für uns Möglichkeiten, zur Ruhe zu kommen, Störungen auszuschalten, ungestört mit Gott zu sein? Draußen? In einem speziellen Raum? In einer Kirche? Im Auto?

Jesus ist, wie schon erwähnt, rausgegangen, in die Natur. Ich denke, er hat bewusst diese Umgebung gewählt, weil die Natur in ihrer Größe, Schönheit und Ruhe ein tolles Umfeld für die Begegnung mit dem Schöpfer ist. Mir geht es da ähnlich. Ich bete auch am liebsten draußen. Ich habe eine spezielle Gebetsrunde durch den Wald. Ich kann nirgendwo sonst meine Gedanken so konzentrieren und vor dem Abdriften bewahren, wie wenn ich im Wald meine Runde drehe. (Ich rede dann mit Gott so leise vor mich hin. Auch das hilft mir beim dran bleiben. Bei mir gehen die Gedanken beim beten sonst unheimlich schnell „spazieren“, mir fallen so viele Sachen ein, die mich ganz woanders hin bringen...).

Ehrlich gesagt habe ich erst ein richtig beständiges Gebetsleben, seitdem ich dass in dieser Form mache, und das ist erst seit ein paar Jahren. Vorher war das nicht so richtig intensiv, ich habe immer mal zwischendurch gebetet, auch mal mit intensiven Phasen, aber nicht so beständig. Und auch jetzt gibt es Phasen, wo ich (vermeintlich) keine Zeit habe, in den Wald zu gehen und das Tage oder Wochen nicht mache. Aber ich fühle mich in der Beziehung zu Gott dann auch wirklich nicht so gut.

Wisst ihr, was auch toll an dieser Gebetsform ist? Wenn ich mich mies fühle oder Krisen habe, bin ich auch schon meine Runde gegangen und habe gar nichts geredet. Aber diese Zeit

war trotzdem eine Zeit mit Gott, für Gott, dass weiß er. Einfach eine Zeit, in der man seine Nähe sucht, ihm nah sein will, auch wenn man keine Worte findet. Einfach, weil es keine Alternative zu Gott gibt, weil man sich einfach an ihn klammert und von ihm getragen werden will. Manchmal gibt es keine Worte, aber durch einen Spaziergang Gottes Nähe suchen, das geht. Das ist dann mein Gebet ohne Worte. Das geht ja auch, wenn man sich einfach nur still hin kniet, oder ein Lied anmacht oder etwas anderes.

Nicht alle Beter suchten die Gemeinschaft mit Gott in der Natur.

Daniel machte das ganz anders: Dreimal täglich kniete er sich in seinem Haus vor dem offenen Fenster nieder und betete zu Gott, lobte und dankte ihm. Für ihn passte diese Form, sich an einem gewohnten Platz zu Hause niederzuknien und mit Gott zu sprechen. Sogar als er unter Druck geriet wegen des Verbots, zu Gott zu beten, ließ er nicht von seiner Gewohnheit ab. Für manche Menschen eine super Stütze zum Dranbleiben, sich Zeiten, Orte, feste Rituale zu schaffen.

Das kann heutzutage auch die Fahrt zur Arbeit im Auto, mit dem Bus oder Fahrrad sein. Sucht nach Ritualen, nach immer wieder kehrenden Momenten im Tagesablauf und nutzt das, um Gebetszeiten einzuführen.

Gott hat ja viel mit Symbolen gearbeitet. Er wusste, dass Menschen nicht nur kognitive, verstandesmäßige Wesen sind, sondern dass sie besser handeln und lernen können, wenn sie auch sinnlich wahrnehmen, sehen, spüren, fühlen.

Solche Dinge kann man auch mit seinem Gebet verknüpfen. Wenn ich z.B. beim Beten durch den Wald gehe, überquere ich einen Bach. Manchmal bleibe ich darin stehen (habe Gummistiefel an!), und sage Gott: Wasch alles Schlechte von mir ab. Taufe mich wieder neu mit deinem heiligen Geist. Erinnert ihr euch an das Hörspiel vom Anfang? Stanley hat unter der Dusche gebetet, dass Jesus Christus seine Familie und ihn mit seinem kostbaren Blut bedeckt. Da liegt eine schöne Symbolik drin.
Gebet - verknüpft mit Handlungen, Symbolen, Dingen.

Wenn du zu Hause bügelst, wie wäre es, wenn du bei jedem Teil für das jeweilige Familienmitglied einen Satz betest. Wenn du deinen Kindern das Schulbrot schmierst, einen Satz betest, dass die Schule gut wird und die Kinder von Gott getragen durch den Schultag gehen. Wenn du im Büro auf dem Weg zu einem Kollegen bist, einen Satz für ihn betest. Wenn du beim Ölwechsel beim Auto bist, Gott danken, dass er dich von Unfällen bewahrt hat und ihn bittest, dich weiter zu beschützen. Jemand hat das genannt: „Gebetsstopps im Alltag“ (Wenn Teens beten... S.20)

So könnte Gebet immer mehr zum Lebensstil werden, ohne, dass du morgens zwei Stunden früher aufstehen musst für Extra-Gebetszeiten.

Es gibt auch Christen, die führen ein Gebetstagebuch. Hier kommen die Anliegen rein und auch die Gebetserhörungen. In so ein Gebetsbuch kann man auch ganze Gebete wie einen Brief an Gott schreiben. Das ist toll für Leute, die gern schreiben.

Ich habe in einem Buch über Gebet (für Teens) auch die Idee gelesen, sich zum Beten auch mal eine besonders schöne Umgebung zu gestalten. Für Sabbats geeignet – oder wenn Zeit da ist. Einen besonders schönen Platz draußen suchen und beten. Eine Kerze anzünden. Aufräumen und Blumen hinstellen. Mal in ein Cafe gehen, einen heißen Kakao bestellen, Gebetsbuch mitnehmen und schreiben.

Ich möchte uns wirklich dazu einladen, dass wir persönliche Gebetsformen suchen, in denen wir Gott sehr nahe sein können. Werdet kreativ darin! Macht das auch zum Gebetsanliegen, dass euch Gott eure Form des Gebets zeigt.

Und was den Inhalt betrifft: Der ist immer richtig, wenn er aus ganzem Herzen kommt. Manche Leute können superschön beten. Vielleicht denkt dann jemand, dass er das nicht so kann, und dann lieber gar nicht betet.

Aber „Gott nimmt uns so an, wie wir sind, und er akzeptiert auch unsere Gebete so, wie sie sind. Genau wie ein kleines Kind .. kein „schlechtes“ Bild malen kann, kann auch ein Kind Gottes kein „schlechtes“ Gebet sprechen.“ (Abenteuer Alltag S.58)

Auch wenn du im Gebet Zweifel aussprichst, Fragen stellst, oder Gott aus Wut oder Verzweiflung anschreist, ist dein Gebet kein „schlechtes“ Gebet. Gott kennt diese Gedanken und Gefühle sowieso, auch wenn du sie nicht aussprichst. Denn er kennt dein Herz wie kein anderer. Deshalb können wir mit allem, wirklich allem, zu ihm kommen.

Einen letzten Punkt möchte ich noch ansprechen. Nämlich das Hören auf Gottes Stimme. Wir beten ja meistens, stehen dann auf und machen unsere Arbeit weiter. Habt ihr schon einmal ausprobiert, nach dem Beten noch einige Zeit still zu bleiben und zu hören, ob Gott euch etwas sagen möchte?

Das ist sicher neu und ungewohnt. Vielleicht kommen auch eine Menge Gedanken, die wir als unsere eigenen beurteilen würden und nicht als Gottes Stimme. Ich glaube aber, dass das eine super Übung sein könnte, um sensibel für die Stimme Gottes zu werden. Warum Gott nicht einladen, zu uns zu sprechen? Ihm bewusst Zeit zu geben, in der er uns Dinge sagen oder auftragen kann. Nehmt euch doch nach dem Beten einfach mal drei Minuten Zeit für Gottes Stimme. Und schaut, was passiert.

Ich habe einen großen Wunsch. Ich wünsche mir, dass wir heute nach Hause gehen und sich etwas ändert.

Ich wünsche mir, dass wir nach dem Mittagessen, nach dem Sabbatschlaf oder –spaziergang das Thema der Predigt immer noch wissen und dass es in uns arbeitet.

Dass Dinge in den nächsten Tagen, in den nächsten Wochen und Monaten anders werden, die Beziehung, die „Hotline zu Gott“ enger und beständiger wird.

Wir brauchen das ganz, ganz dringend. In dieser lebendigen Beziehung zu Gott liegt sehr viel Kraft. Und die brauchen wir. Für unser persönliches Leben, für unseren Dienst, für unsere Gemeinde.

Ich wünsche mir einfach, dass wir diese lebendige Beziehung zu Gott durch das Gebet suchen und erleben.

Amen.

Lieder:

464 „Dies ist der Ruhetag“ (WLG)

63 „In der Stille angekommen“ (QU)